

Eine Stimme mit viel Gewicht

Ganz gleich welcher politischer Richtung man sich nahe fühlte, vor vier Jahren unterstützte die Bieler und Seeländer Bevölkerung in grosser Zahl Hans Stöckli bei seiner Wahl in den Ständerat. Konnte er in Bern im Gegenzug etwas bewirken für unsere Region?

reg. Er macht aus seinem Herzen keine Mördergrube, das tat er noch nie. Mit breitem Lächeln sagt Hans Stöckli, dass es nichts Schöneres gebe als Stadtpräsident einer Stadt wie Biel zu sein: «Da merkt man sofort das Resultat seiner Bemühungen, sieht was gut und manchmal auch weniger gut läuft.» Diese Unmittelbarkeit liegt ihm; ganze 20 Jahre war er Stadtpräsident und hat die Entwicklung von Biel geprägt. Nun aber ist er seit 2011 Ständerat und möchte es auch die nächsten vier Jahre bleiben: «Mir gefällt die Arbeit.» Im Ständerat werde hart aber fair diskutiert. Und – ganz im Gegensatz zum Nationalrat, bei dem stets ein Lärmpegel wie auf einer Autobahn herrsche – werde aufmerksam zugehört. «Man muss seine Worte gut abwägen,» sagt der Mann, der einst für seine eloquenten, aber völlig improvisierten Reden als Stadtpräsident berühmt war.

Stöckli erklärt, im Ständerat würden übergeordnete Themen lösungsorientiert behandelt und man bemühe sich, die Ziele überparteilich zu definieren. Er selbst habe bei der Beratung der Gesetze über 20 Änderungsartikel niedergeschrieben, welche gutgeheissen und ins Gesetz überführt worden seien. «Das gibt mir persönlich als Jurist eine Befriedigung, ist aber von aussen kaum wahrnehmbar.» Es würden aber auch konkrete Aufgaben angegangen wie etwa die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative oder die Sicherstellung der AHV. Auch hier fügt er bescheiden an: «Die Resultate werden aber erst in ein paar Jahren spürbar sein.» Ein anderer Aspekt entspricht ihm mit Sicherheit: «Im Nationalrat ist der Kanton Bern mit 26 Sitzen vertreten. Was heisst, dass meine Stimme das Gewicht von 13 Nationalräten hat.»

Partei nicht vordergründig

Hat er denn in Bern überhaupt noch die Möglichkeit, sich für unsere Region einzusetzen? Grundsätzlich könne man seine Engagements selber wählen, erläutert Stöckli, aber als Ständerat sei er in erster Linie ein Vertreter des Kantons Bern. «Zusammen mit Werner Luginbühl gilt mein Einsatz dem Kanton; die Parteizugehörigkeit spielt

dann nicht immer die Hauptrolle.» Für die Region setze er sich aber schon ein, betont der Bieler. Er habe unter anderem «ein Wort eingelegt» für den Ligerz-Tunnel und den Innovationspark oder sei bei der Swiss

Made-Vorlage an vorderster Front aktiv gewesen: «Es ist entscheidend, dass die Marke Schweiz geschützt ist. Auch und besonders für unsere Region.» Natürlich vertritt er ebenfalls die Zweisprachigkeit



Ständerat Hans Stöckli möchte seine Arbeit fortsetzen und weiterhin seine Stimme für Kanton und Region einsetzen. Bild: zvg

(er ist Präsident der entsprechenden Kommission), denn «was in Biel gelebt wird, muss im Kanton Rückhalt haben.»

Für den Rechtsstaat

Hans Stöckli erzählt, dass er im Ständerat auf vielen Gebieten mitgewirkt habe, zum Beispiel bei der Altersvorsorge 2020. Als seinen persönlich grössten Erfolg wertet er aber seinen Vorstoss, aufgrund dessen der Bundesrat einen vielbeachteten Bericht über die Bedeutung der Europäischen Menschenrechtskonvention in der Schweiz verfasst habe. «Dieser Bericht liefert nun die Basis zu den Diskussionen in den Parteien.» Bei der Missachtung der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) ortet Stöckli auch seinen politischen Tiefpunkt: «Der Nationalrat stimmte in seiner Mehrheit einer Ausschaffungsinitiative zu, deren gesetzliche Bestimmungen nicht mit der EMRK zu vereinbaren waren.» Weshalb ihn dies so traf, obwohl der Ständerat den Entscheid wieder entkräften konnte, erklärt er mit Nachdruck: «Ich bin ein Verfechter des Rechtsstaates und der direkten Demokratie. Sie verlangen zu gleichen Teilen Beachtung und dürfen nicht verletzt werden.»

Wichtiger Weg

Wie beurteilt der Bieler Stän-

derat die wirtschaftliche Lage der Schweiz? «Wir sind in einer gefährlichen Situation, die Desindustrialisierung hat begonnen», meint er. Die Unternehmen schafften es trotz Innovationsgeist und grosser Anstrengungen nicht, die wegen des starken Frankens entstandene Preisdifferenz auszuhebeln. Die Schweizer Politik müsse daher den Industriesektor unterstützen. So unter anderem, indem sie die bilateralen Wege nicht aufs Spiel setze. «Bei der Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative müssten die bilateralen Verträge gestärkt werden.»

Nochmals

Stöckli will wiedergewählt werden. «Es liegt mir viel daran, das Mandat weiterführen zu können.» Welche Ziele verfolgt er mit einer weiteren Legislatur? Er nennt Schlagwörter wie Wirtschaftsentwicklung und Tourismusförderung. Dann aber wird er wieder zum anpackenden Macher: «Der Innovationspark muss kommen, die Swiss Made-Vorlage muss angenommen werden, die Exportrisikogarantie muss ausgebaut und die Gesundheitspolitik muss über die Prävention gestärkt werden.» Die Leidenschaftlichkeit ist noch immer sein Markenzeichen.